

**Predigt**  
**für den 25. Sonntag i.J. C / Fest „Kreuzerhöhung“**

**IN St. Anton, 18.09.2022**

*Num 21,4-9 – Joh 3,13-17*

*Quelle des Todes – Quelle des Lebens*

\* Am 13. September des Jahres 335 wurde in Jerusalem eine Kirche eingeweiht, die sich über dem Grab Jesu befand. Diese Kirche gibt es in Jerusalem immer noch; obgleich sie im Lauf ihrer langen Geschichte mehrere Male ganz oder teilweise zerstört worden war, ist sie jedes Mal wiederaufgebaut worden. Dass sich an diesem Ort wirklich das Grab Jesu befand bzw. befindet, wurde bereits von den ersten Christen in Jerusalem bezeugt, die zum Teil Zeitgenossen Jesu waren. Neuere archäologische Forschungen bestätigen diese Tradition, weil direkt unter der Grabeskapelle ein Felsengrab aus der Zeit Jesu gefunden wurde. So haben Pilger aus aller Welt die ziemlich große Gewissheit, dass sie dort an dem Ort stehen, wo Jesus für kurze Zeit begraben lag.

Einen Tag nach der Weihe der Kirche über dem Grab Jesu, am 14. September 335, wurde erstmals das Kreuz Jesu öffentlich gezeigt, das einige Jahre zuvor im Boden des Hügels Golgota aufgefunden

worden war. Daraus wurde ein großer jährlicher Feiertag in Jerusalem: Das Fest „Kreuzerhöhung“; jedes Jahr an diesem Tag konnten die Gläubigen das Kreuz Jesu anschauen. Später fand das Kreuz einen dauerhaften Platz in der Kirche, wo es seither zu sehen ist. In Erinnerung an diesen Jerusalemer Feiertag namens Kreuzerhöhung feiert die katholische Kirche am 14. September ein Fest mit gleichem Namen; heuer war es am vergangenen Mittwoch. Dieses Fest will ich heute mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, nachfeiern und überlegen, welche Bedeutung es für uns hat.

\* Dazu hilft mir zunächst ein Blick in die heutige Lesung. Sie ist dem Buch Numeri, dem vierten Buch der Bibel entnommen und erzählt eine Episode vom Auszug der Israeliten aus Ägypten. Voller Hoffnung, schon bald die Sklaverei in Ägypten gegen die Freiheit und den Wohlstand in ihrer alten Heimat Israel tauschen zu können, waren die Israeliten aufgebrochen, angeführt von Mose, der dazu den Auftrag von Gott erhalten hatte. Bald aber macht sich Ernüchterung breit angesichts der schier endlosen Wüste, die sie durchwandern müssen.

Da beginnt das Gift des Misstrauens in viele Mitglieder des Volkes Israel einzusickern: Vielleicht haben Gott und sein Handlanger Mose uns ja nur aus Ägypten weggelockt, um uns hier in der Wüste sterben zu lassen? Misstrauen zerstört menschliche Verbindungen; wer dem anderen nicht mehr vertraut, befürchtet, von ihm hinters

Licht geführt, betrogen oder belogen zu werden. Ein gutes Miteinander ist dann nicht mehr möglich. Das Misstrauen ist eine Quelle des Todes: des Todes menschlicher Gemeinschaft.

Unsere Lesung beschreibt das Misstrauen der Israeliten, das ihre Verbindung zu Gott und zu Mose vergiftet und schließlich zerstört, als Schlangen. In den Israeliten, die von den Schlangen namens Misstrauen gebissen wurden, stirbt ihre Gemeinschaft mit Gott und Mose.

Mose schafft auf den Rat Gottes hin Abhilfe aus dieser Entwicklung, die für den Zusammenhalt des Volkes tödlich werden könnte: Er macht eine Schlange aus Kupfer und hängt sie im Lager der Israeliten auf. Damit benennt er öffentlich das Problem und macht es für alle sichtbar: Die Kupferschlange symbolisiert das Misstrauen, das viele aus dem Volk Israel gepackt hat. Wer nun dieses Gift namens Misstrauen in sich trägt, ist angehalten, die kupferne Schlange anzuschauen; diese will ihm vor Augen führen: Das Misstrauen in dir tötet – es tötet die Gemeinschaft mit Gott und Mose! Lass deshalb ab von deinen negativen Gedanken, von deiner irrigen Meinung, Gott oder Mose wollten dir etwas Schlechtes. Vertraue auf Gott, der für dich sorgt, und vertraue auf Mose, der dich im Auftrag Gottes führt – und dein Weg in die Freiheit wird weitergehen! Wer sich darauf einließ, sein Misstrauen gegen Vertrauen zu tauschen, „blieb am Leben“, erzählt die Lesung – das heißt: Derjenige fand wieder zu einer lebendigen, vertrauensvollen Verbindung zu

Gott und zu Mose; er blieb mit den anderen aus dem Volk Israel auf dem Weg in die Heimat, sodass schließlich alle miteinander ihr Ziel sicher erreichten. Das Vertrauen wurde zu einer Quelle des Lebens.

\* Jesus verweist im Evangelium auf die erhöhte Kupferschlange des Mose und stellt davon ausgehend einen Vergleich mit sich selber an. Die Schlange mahnte die Israeliten, die vom Misstrauen vergiftet worden waren, zu neuem Vertrauen auf Gott und Mose.

Jesus, der weiß, dass er hingerichtet, also am Kreuz erhöht werden wird, mahnt ebenfalls zum Vertrauen auf Gott – und auf ihn, den Sohn Gottes. Allerdings mahnt Jesus nicht ein Volk namens Israel, sondern spricht allen Menschen eine Einladung aus. Dabei lädt er nicht nur die Misstrauischen ein, sondern auch, wie er sagt, diejenigen, die an ihn glauben, die ihm also vertrauen und deswegen mit ihm unterwegs sind.

Jesus sagt: Werdet nicht misstrauisch, wenn ihr mich wie einen Kriminellen am Kreuz sterben seht! Ich bin wirklich der Sohn Gottes. Vertraut darauf, dass wahr ist, was ich euch jetzt sage: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ Vertraut mir, dass ich den Tod besiege, dass ich auferstehe und dass ich auch euch aus dem Tod rette, dass ich euch Auferstehung und damit ewiges Leben schenke.

- \* Zu diesem Vertrauen lud der Blick auf das Kreuz Jesu ein, das am 14. September 335 erstmals den Gläubigen in der Kirche über dem Grab Jesu in Jerusalem gezeigt wurde. Deshalb ist der Titel „Auferstehungskirche“ der passende und eben nicht „Grabeskirche“, wie sie manchmal genannt wird: Die Kirche erinnert vor allem an die Auferstehung Jesu. In der Auferstehungskirche soll den Gläubigen bewusst werden, dass das Vertrauen auf Gott und auf Jesus beim Blick auf dessen Kreuz und dessen Grab gerechtfertigt ist; das Vertrauen: Jesus blieb nicht am Kreuz, er blieb nicht im Grab, er blieb nicht tot. Jesus ist auferstanden, weil er Gottes Sohn ist! Seit der ersten Kreuzerhöhung in der Auferstehungskirche verbreitete sich das Kreuz als Erkennungszeichen der Christen über die ganze Erde, und so ist es auch heute: Am Kreuz sind die Christen und ihre Gotteshäuser, ihre Wohnungen, ihre Gräber zu erkennen. Der Blick auf das Kreuz stellt dabei nicht den toten Jesus vor Augen, sondern den Auferstandenen, den Sieger über den Tod, für den das Kreuz das Durchgangsstadium zum ewigen Leben war.
  
- \* Das, liebe Schwestern und Brüder, bedeutet das Fest der Kreuzerhöhung für uns: Jesus lädt uns ein, beim Blick auf sein Kreuz ihm zu vertrauen, dass er stärker ist als der Tod, dass er auferstanden ist und dass er auch uns auferstehen lassen und uns ewiges Leben schenken wird. Wir sind gut beraten, dieses Vertrauen Gott und seinem Sohn Jesus entgegenzubringen: es ist eine Quelle des Lebens!